

Wie Kultur über den Mekong reicht

Die traditionell guten Beziehungen zwischen Laos und Thailand

Die Liberalisierung in Laos beinhaltet auch neue Beziehungen zu Thailand, die von thailändischen Unternehmern vor allem für Geschäftsinteressen genutzt werden. Demgegenüber steht die lange Tradition einer ebenbürtigen gemeinsamen Kultur zwischen Laos und Thailand, die Thonsa Sayavongkhady, der Generaldirektor des Ministeriums für Museen und Archäologie in Vientiane, in den Mittelpunkt der neuen Beziehungen stellen möchte.

Während ihrer langen Geschichte waren die Beziehungen zwischen Thailand und Laos wie die von Brüdern. Ein paar Mal gab es Kämpfe, aber schnell waren beide wieder Freunde. Während der letzten Jahrzehnte jedoch haben sich beide Länder wie Fremde behandelt. Entlang des Mekong, der von den Großmächten in Übersee als Grenze zwischen Thailand und Laos definiert wurde, haben sich beide Länder gegenseitig mit Mißtrauen beobachtet. Erst seit kurzem schüttelt man sich wieder gegenseitig die Hände, verbunden mit dem Versprechen, die alte Freundschaft wieder aufzubauen. Jedoch, – dies geschieht vielleicht auch nur, um diplomatischen Gepflogenheiten zu genügen. Sehen wir aber auf die künstlerischen und kulturellen Aspekte der Beziehungen, dann hat es keinen Konflikt gegeben. Kulturell sind beide Länder bis heute eng verbunden. Man könnte fast sagen, der einzige Weg, um die „gute, alte Zeit“ brüderlicher Beziehungen beider Länder wieder heraufzubeschwören, ist durch die Kultur.

Die Vielfältigkeit der kulturellen Beziehungen

„Grundsätzlich gesehen sind sich thailändische und laotische Kultur sehr ähnlich“, sagt Thonsa Sayavongkhamdy, der Generaldirektor des Ministeriums für Museen und Archäologie. „Um ihre eigenen Künste zu erhalten, müßten laotische Beamte die Kultur der Thais studieren, da beide eine Reihe gemeinsamer Traditionen verbindet.“

Doch nicht nur Kunst und Kultur sind sich sehr ähnlich, auch im Bemühen, sie zu erhalten, hat Laos die gleichen Probleme: „Wir betreiben eine Politik, unser nationales kulturelles Erbe wiederherzustellen, aber wir haben weder genug Mittel noch genug Leute dazu“, klagt Thonsa Sayavongkhamdy. „Abgesehen davon verstehen die Menschen noch nicht das Konzept der Erhaltung. Mönche und Dorfbewohner glauben, daß die antiken Strukturen ihrer Klosterbauten schäbig und veraltet wären. Sie würden am liebsten das Alte abreißen und durch Neues ersetzen.“ Das Verlangen nach Modernität habe sich bis in die Haushalte einfacher Leute durchgesetzt, sagt Thonsa. „Jede Familie möchte einen Fernsehapparat.“

Der Generaldirektor erklärt, daß seine Behörde eine ganze Reihe verschiedener Verantwortungen hat, von der Planung des Erhalts des nationalen kulturellen Erbes und dem Aufbau von Museen über die Wiederinstandsetzung historischer Anlagen bis zum Erarbeiten von Gesetzentwürfen bezüglich Antiquitäten. „Im Moment bin ich gerade dabei, alle Betroffenen, also Mönche, Dorfbewohner und die Behörden, für eine Konferenz zusammenzurufen, auf der der weitere Weg diskutiert werden soll“, sagt er.

Ein Aspekt der Bemühungen, das kulturelle Erbe zu erhalten ist der Antrag auf Mitgliedschaft in der UNESCO. „Verschiedene Anlagen werden der UNESCO als „World Heritage Site“ vorgeschlagen werden,“, erklärt er. Laut Thonsa ist einer dieser Plätze das Wat Phu in der Provinz Champasak. „Das Kloster ist vor mehreren hundert Jahren unter der Herrschaft der Khmer errich-

tet worden. Jetzt bin ich dabei, einen Generalplan für die Renovierung aufzustellen“, sagt er. Dabei hofft er auf die finanzielle und technische Unterstützung für dieses Projekt aus anderen Ländern.

Neben diesem Projekt schweben Thonsa aber auch noch weitere Projekte vor, so z.B. die Restaurierung des Königspalastes von Luang Prabang oder der thailändischen Wandmalereien im Wat Srisaket in Vientiane. Zumindest letzteres Vorhaben bedarf der Unterstützung durch Thailand. Er weist darauf hin, daß die Malereien so sehr thailändischen Wandmalereien ähneln, daß sie entweder von thailändischen Künstlern selbst oder von laotischen Künstlern stammen, die den thailändischen Stil studiert haben.

„Wandmalereien im thailändischen Stil kommen auch im Wat Pa Ruak vor“, erklärt er. In diesem Falle ähneln die Malereien sehr dem Stil der Rattanakosin Zeit. „Wir haben auch geplant, Studenten, Regierungsbeamte, Kunsthistoriker und Archäologen an die Silpakorn-Universität in Bangkok zu schicken, um Erhaltungs- und Restaurationstechniken zu studieren“, erklärt Thonsa. Was diese dort aber vor allem studieren sollen, ist die Evolution und der Austausch zwischen den Kulturen beider Länder.

Schon einmal hat Laos sich mit seinen kulturellen Erhaltungsprojekten an die USA gewandt, ohne jedoch Unterstützung zu finden. „Das einzige, worüber sie sich mit uns unterhalten wollten, waren die vermißten Militärangehörigen aus dem Krieg“, so Thonsa. Immerhin, – kürzlich habe die USA ihr Interesse bekundet, die Wirtschaft des Landes zu fördern. Bezugnehmend auf die Nachrichten, daß Laos seine offizielle Geschichtsschreibung so geändert habe, daß sie mit der thailändischen nicht mehr übereinstimme, sagte Thonsa, der auch dem Komitee zur Überarbeitung der Geschichte vorstand, daß er nicht glaubt, daß die neue offizielle Version irgendwelche Fehler enthalte. „Wir waren ebenso ein unabhängiges Königreich. Auch wenn wir ab und zu von Thais besetzt worden sind, so war das genauso normal wie die Besetzung Thailands durch die Burmesen.“

Die willkürlichen Grenzen des Kolonialismus

Im Zeitalter des Imperialismus waren die Länder Südostasiens von Frank-



reich und England bedroht. Frankreich begann sein Eindringen von Tongking und Annam in Vietnam westwärts, zunächst nach Kambodscha und dann Laos. Derweil drang England ostwärts von Indien nach Burma vor. Thailand, in der Mitte zwischen beiden (Kolonial-)Mächten gelegen, diente als Pufferstaat. Es war Frankreich, das die Beziehungen zwischen Laos und Thailand zerschnitt, indem es den Mekong als Grenze benutzte.

Laos, gemeinsam mit Kambodscha und Vietnam, erklärte 1954 seine Unabhängigkeit von Frankreich. Zu der Zeit war die Welt politisch in zwei Lager gespalten, das demokratische und das sozialistische. Als Führungsnation der demokratischen Welt versuchten die USA, Laos unter ihren Machteinfluß zu bringen, da sie befürchteten, Laos werde die politischen Ideen des kommunistischen Nachbarn China übernehmen. Die Vereinigten Staaten haben, laut Thonsa, bestimmte Gruppen in Laos in deren Kampf gegen die Regierung unterstützt, und während des Krieges haben amerikanische Bomber erhebliche Mengen Explosivstoffe in Laos abgeworfen, dadurch waren drei Millionen Laoten gezwungen, in die Wälder zu flüchten.

„Als der Krieg 1975 zu Ende und der Frieden wieder hergestellt war, haben die Laoten beschlossen, die königliche Herrschaft abzuschaffen. Und diese

entmachteten Leute versuchen stets, Laos vor Ausländern in einem negativen Licht darzustellen. Wie auch immer, ich möchte sagen, daß Laos heutzutage viel demokratischer ist als in der Vergangenheit. Jede fähige Person, unabhängig von ihrer wirtschaftlichen Herkunft, hat die gleiche Chance, eine hohe Stellung innerhalb der Regierung zu erreichen, die für gewöhnlich Aristokraten vorbehalten war“, erzählt Thonsa.

Während dieser Jahre der Besetzung durch Fremde und des Kampfes waren die kulturellen Beziehungen zwischen Laos und Thailand unterbrochen, jedoch blieben sie auf einem darunter liegenden Niveau weiterhin eng. Die meisten Laoten, die jetzt die Möglichkeit haben, nach Bangkok zu kommen, möchten gerne das Wat Phra Kaew besuchen, um dem „Smaragdbuddha“ ihren Respekt zu erweisen, der – früher einmal – für 200 Jahre in Laos war. Thonsa selbst hat die Chance genutzt, als er in Bangkok war.

„Wir haben auch noch einen anderen Buddha, der für uns ebenso wichtig ist wie der Smaragdbuddha, den „Phra Bang“, sagt er. „Dieser Buddha ist nun in Luang Prabang, aber früher einmal war er nach Bangkok gebracht worden und wurde dann an Laos zurückgegeben. Wir kommen nicht deswegen nach Bangkok, um den Smaragdbuddha zu sehen, weil er einmal Laos gehörte“,

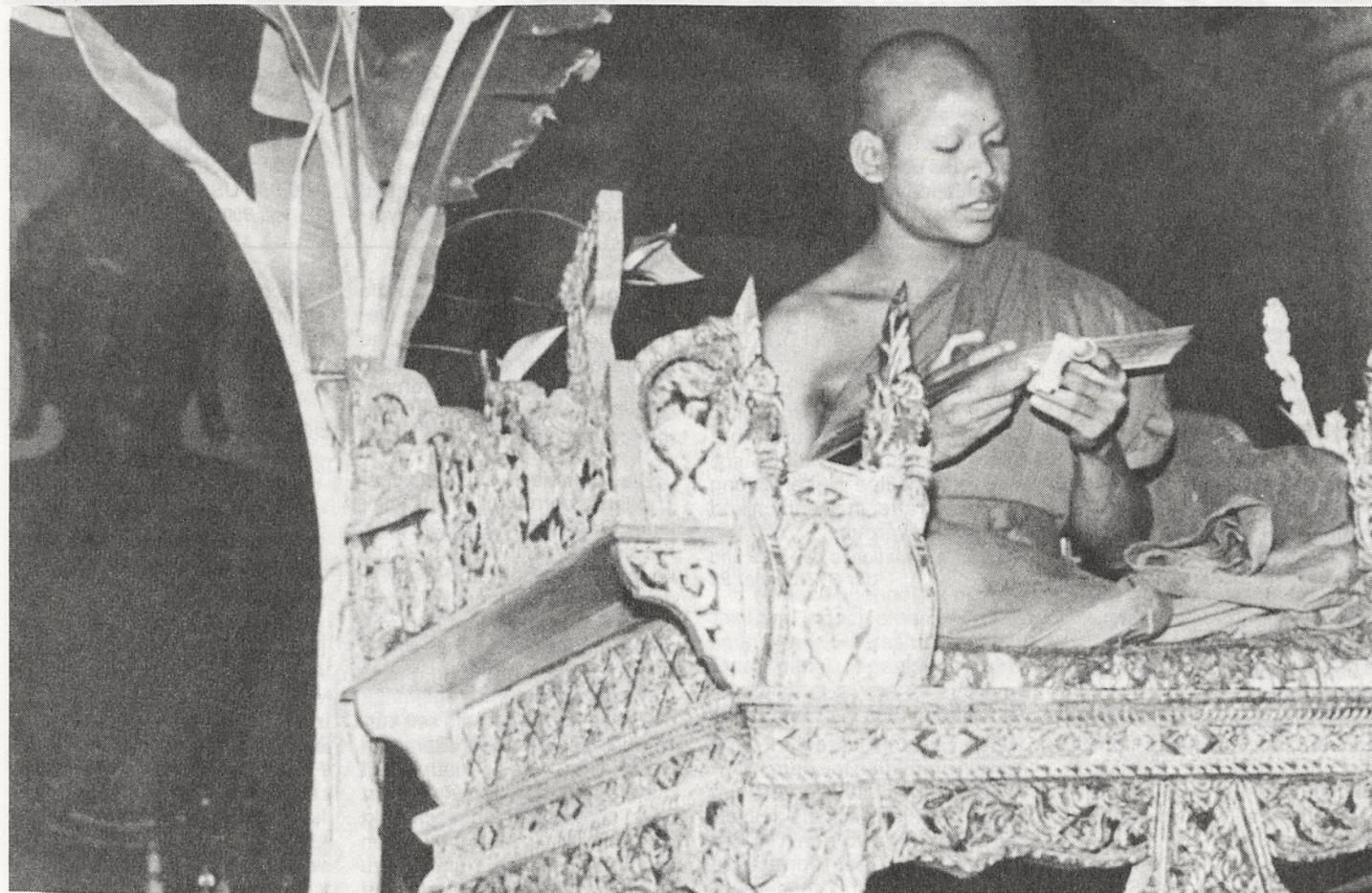
meint Thonsa. „Im übrigen war er neben Laos und Bangkok auch noch an verschiedenen anderen Plätzen, darunter Chiang Rai, Lampang und Chiang Mai.“

Laut Thonsa waren früher einmal Chiang Mai, damals Lanna genannt und Laos, damals Lanhang, ein Königreich. „Die Mutter von König Chaiyachetta von Langchang war eine Prinzessin aus Lanna. Deshalb wurde König Chaiyachetta, als der alte König starb, aufgefordert, dessen Thron zu besteigen. „König Chaiyachetta“, sagt Thonsa, „war einer der größten Könige Laos. Er war der einzige König, der den burmesischen König Burengnong besiegte.“ Zu der Zeit waren die Beziehungen zwischen Laos und Thailand besonders eng, da die Königin eine Prinzessin von Ayutthaya war.

Als Erinnerung an die Verbindung beider Königshöfe wurde die „Sri Song Rak“-Pagode nahe der Grenze beider Reiche errichtet. „Die Pagode ist ein Monument für unsere Freundschaft in der Vergangenheit“, so Thonsa, „nun können wir diese weiterführen durch kulturelle Zusammenarbeit.“

Suthon Sukphisit

Übernommen aus der Tageszeitung Bangkok Post vom 1.11.91, übersetzt von Stefan Modro



Mönch in der Vat Impeng Pagode in Vientiane.

Aus: SEA Chronicle, Pkt. 1983, S. 16